

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 80 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 154.

Hirschberg, Sonnabend, den 5. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen auf die "Post aus dem Riesengebirge" pro 3. Quartal

werden noch soviel während von allen Postanstalten, Land
briefrägern und der Expedition angenommen und die
vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben
begonnene Roman, soweit der Vorlath reicht, gratis
nachgeliefert.

Wochen-Abonnement à 10 Pf.
Die Expedition.

Kaiser Wilhelm's Sommerreise.

Der Kaiser ist unablässig bemüht, seine Reisen in den Dienst der Reichspolitik zu stellen, durch sie die fremden Nationen, Fürsten und Regierungen enger an Deutschland zuketten, die bestehende Freundschaft zu verstärken. Er hat sich ja in diesem Frühjahr selbst sehr offen über diesen Punkt geäußert, indem er auf dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages sagte: "Ich weiß wohl, daß man sagt, ich reise zu viel. Aber, glauben Sie mir, meine Herren, diese Reisen nützen nicht nur Deutschland, sie geben auch eine gute Erfahrung, und es ist zuweilen recht nützlich, die Verhältnisse im Vaterlande sich aus der Ferne anzusehen. Ich kann nur jedem rathen, sich in der Fremde umzusehen, man hat großen Vortheil davon!" Das ist nicht nur aufrichtig gesprochen, sondern auch zutreffend. Die Kaiserbesuche bringen den betreffenden Hauptstädten stets ganz erhebliche Vortheile, sie erwecken Sympathie für Deutschland und deutschen Handel, dem so in leichter Weise Thür und Thor geöffnet werden. Dann hat Kaiser Wilhelm II. aber auch etwas in seiner persönlichen Erscheinung, was Fürsten, wie Völker in gleicher Weise anzieht. Die Ungezwungenheit und Frische seines Wesens, dem alle steife Etiquette verhaft ist, das offene Auftreten, seine Bescheidenheit gegenüber allen älteren Fürsten und ihm dargebrachten Huldigungen berühren überaus wohltuend. Der Kaiser giebt sich, wie er ist, natürlich, das ist der größte Zauber, welchen seine Person ausübt.

Der norwegischen Reise werden Besuche von England und Russland folgen. Man sagte früher, Kaiser Wilhelm II. sei ein ausgesprochener Freund Russlands und stehe England kühlig gegenüber. Dass die Dinge anders liegen, weiß heute Federmann, die deutsche Politik legt auf die britische Freundschaft ebenso hohes Gewicht, wie auf die russische. Was den Kaiser in England lebhaft interessiert, ist die gewaltige britische Kriegsflotte, die ja in Folge der zahlreichen Schiffsbauten der letzten Jahre mit Recht immer noch die erste von Europa genannt werden muss. Unsere Beziehungen zu England und Russland zu vertiefen, ist Niemand mehr geeignet, als der Kaiser selbst. Die Verhältnisse in London, wie in Petersburg liegen eigenartig, dort ist die Kraft der Regierung durch das Parlament erheblich eingeschränkt, an der Neva regiert der manchmal recht eigenwillige Czar. Hier, wie dort Bestimmungen zu verhüten, ist das Hauptziel des deutschen Kaisers. In letzter Zeit hat sich das politische Verhältnis

zwischen Deutschland und Großbritannien ja besonders günstig gestaltet; der Besuch des Kaisers wird den Freundschaftsbund zwischen beiden Staaten festigen. Aber Russland bleibt nicht bei Seite, und vielleicht gelingt es der Person unseres Kaisers, auch hier künftig Gutes zu schaffen.

Möge der Aufenthalt im hohen Norden und die weiteren Reisen dem Kaiser neue Kraft und frische Energie geben; auch das Oberhaupt des Deutschen Reiches hat in diesem Jahre ernste Wochen und Monate verleben müssen, die nicht spurlos an seinem Körper vorübergegangen sind.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Juli. Unser Kaiser ist vom Könige Oscar von Schweden und Norwegen zum Ehren-Admiral der norwegischen Marine, aus Anlaß seines Aufenthaltes in Christiania, ernannt. Der Kaiser hat dem Prinzen Eugen, dem jüngsten Sohne des Königs und seiner radicalen Gesinnungen wegen bekannt, den Schwarzen Adlerorden verliehen. Der Ausflug, welchen die beiden Monarchen am Mittwoch nach dem schönen Park von Frognerstæter unternommen haben, ist auf dem neu angelegten Kaiser-Wilhelms-Wege ohne alle Störung verlaufen. Bei der am Abend im Schlosse von Christiania stattgehabten Galatafel dankte der deutsche Kaiser für die freundliche Aufnahme. In seiner Jugendzeit sei er nicht gereist; so wolle er jetzt als Kaiser sich durch Reisen ausbilden und als Herrscher die Nachbarländer kennen lernen. Norwegen habe er aus Liebe zu seinem kernigen Volke aufgesucht, das durch steten Kampf sich hindurchgearbeitet habe, das Volk der Mannestreue und Königsstreue, die auch den Germanen eigen; überzeugt davon, daß das Volk in Gefahren für seinen König einstehen werde, fordere er die Norweger auf, auf das Wohl ihres Königs zu trinken.

Unser Kaiser besichtigte am Donnerstag Vormittag mehrere Sehenswürdigkeiten Christiania's, begrüßte dann den inzwischen eingetroffenen Kronprinzen Gustav von Schweden. Nachmittags 1 Uhr empfing der Kaiser eine Deputation der in der norwegischen Hauptstadt ansässigen Deutschen und nahm aus deren Händen das ihm zugesetzte Ehrengehenk, ein prachtvolles Album, entgegen. Der Monarch sprach den Herren seinen warmen Dank aus, versicherte, daß es ihn besonders erfreue, wenn die Deutschen im Auslande treu an der Nationalität festhielten, und betonte, daß er stets auch der Deutschen im Auslande fürsorgend gedenke. Nachmittags wurde eine Seefahrt nach dem schönen Leuchtschloß Bygdø unternommen. Die Deutschen von Christiania gaben am Abend den deutschen Offizieren ein Festmahl. Sonnabend Mittag erfolgt die Abreise nach Bergen.

Über die Kaiserreise nach England sind folgende Bestimmungen getroffen: Am Sonnabend, den 2. August, wird der Kaiser in Cowes auf der Insel Wight eintreffen und in Osborne als Guest der Königin bis zum Donnerstag, den 7. August, verweilen. Von dort wird der Monarch sich direct nach Edinburgh begeben und die Forth-Brücke besichtigen. Ein Besuch Londons, welcher eine Zeit

lang geplant war, gilt neuerdings für unwahrscheinlich. Offizielle Festlichkeiten werden diesmal in Osborne nicht stattfinden, der Besuch wird einen lediglich familiären Charakter tragen.

— Von verschiedenen Seiten ist der militärische Werth Helgolands nachdrücklich bestritten worden. Indessen scheint man doch in dieser Hinsicht etwas zu voreilig geurtheilt zu haben. Es mag sein, daß Helgoland im deutschen Besitz nur einen mäßigen positiven Werth haben wird. Dagegen ist es unzweifelhaft, daß Helgoland in fremdem Besitz in einem künftigen Kriege für Deutschland außerordentlich unbequem, ja geradezu gefährlich hätte werden können. Man darf nämlich nicht übersehen, daß der im Bau begriffene Nordostsee-Kanal bei Brunsbüttel von Helgoland aus vollständig beherrscht werden kann. Würde eine feindliche Flotte vor Helgoland liegen, dann könnte kein deutsches Schiff bei Brunsbüttel in den Kanal oder aus denselben. Der militärische Werth des Nord-Ostsee-Kanals wäre alsdann nahezu gleich Null. Diese Seite der Sache scheint man bei den bisherigen Erörterungen über den militärischen Werth Helgolands für Deutschland vollständig übersehen zu haben.

— Der deutsche Reichs-Anzeiger bringt folgende amtliche Kündigung: „Se. Majestät dem Kaiser und König ist der Beschluss des Reichstages bezüglich des Kaiser-Wilhelm-Denkmales durch den Reichskanzler sofort telegraphisch gemeldet worden: Se. Majestät haben darauf gleichfalls telegraphisch dem Reichskanzler Allerhöchstthreue Genugthuung über dieses Votum mit dem Hinzufügen zu erkennen gegeben, daß Allerhöchst dieselben sich angelegen sein lassen werden, das Denkmal des Heldenkaisers würdig herstellen zu lassen, aber die Kosten innerhalb der durch die Finanzlage gebotenen Grenzen zu halten.“ Weiter veröffentlicht der Reichs-Anzeiger eine Bekanntmachung über die Ausführung des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes. Es werden darin die Behörden bezeichnet, welchen die Durchführung der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen obzuliegen haben wird.

— Die "Post" widmet der Verdagung des Reichstages folgende beachtenswerthe Zellen: „Es darf nur das unbedingt Nothwendige fortan von der Militärverwaltung verlangt werden, und die Nothwendigkeit muß aus der militärischen Entwicklung der Nachbarstaaten positiv nachzuweisen sein. Zugleich sind die etwa zulässigen Kompensationen auf dem Gebiete der Dienstzeit zu gewähren, oder es ist der Nachweis zu führen, daß solche auf Grund sorghafter Prüfung als unzulässig erkannt sind. Diese Grundlinien für die künftige Sachbehandlung von Heeresfragen traten so bestimmt aus den Verhandlungen des Reichstages hervor, daß für die Folge ein Zweifel oder eine Unklarheit darüber nicht mehr bestehen kann, welche Wege von der Heeresverwaltung einzuschlagen sind, wenn sie mit Erfolg operiren will und welche sich unter diesem Gesichtspunkte als ungängbar erweisen. Dies Ergebnis ist eine, unter einer Reihe von Gesichtspunkten sehr bedeutungsvolle Frucht der ersten Reichstagsession.“

— Im Wahlkreise Prenzlau-Angermünde hat am Mittwoch eine Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten von Wedell-

Melchow stattgefunden. Gewählt wurde der konservative Kandidat Landrath von Winterfeld-Menkin mit über zweitausend Stimmen Mehrheit.

— Die Unpässlichkeit, welche zu Anfang dieser Woche den Reichskommissar von Wissmann befallen und in Folge deren derselbe alle Einladungen zu Versammlungen und Festlichkeiten abgelehnt und sich nach Lauterberg a. Harz begeben hat, ist, wie von dort mitgetheilt wird, nicht von Belang. Es sind bei ihm dieselben Erscheinungen von Müdigkeit und Angegriffenheit eingetreten, welche man bei den meisten Tropentreisenden auch oft lange Zeit nach ihrer Heimkehr zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Das Ganze ist nicht gefährlich und dürfte nach Einhaltung einer vollständigen Ruhe bald eine Genesung erwarten lassen. — Reichskommissar Major von Wissmann beabsichtigt, wie die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, seine Entlassung aus Gesundheitsrücksichten zu nehmen. Nach der Nat. Ztg. handelt es sich um Kompetenzstreitigkeiten.

— Das Berliner Bundesgeschäftschein scheint auch zu einer Versammlung der internationalen Taschendiebe zu werden. Aus zahlreichen Großstädten haben sich die Langfinger nach Berlin begaben. Ein biederer Wiener ist bereits von einem Taschendiebe auf dem Festplatz um hundert Mark erleichtert worden.

— Dr. Peters ist mit seiner Kolonne im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet angekommen. Dem Berliner Emin-Pascha-Comitee ist sein Eintritt im Bezirk Usugara jetzt offiziell mitgetheilt worden. — Gestorben ist der elsäf.-lothringische Reichstagsabgeordnete Grad in Colmar. Der Verstorbene gehörte zu den verhältesten der reichs-ländischen Vertreter. Er sprach im Reichstage ziemlich häufig über sociale und wirtschaftliche Angelegenheiten.

— Die Kaiserin Elisabeth von Österreich gedenkt in ihrer Nacht eine Reise um die Welt anzutreten. Die Kaiserin hat sich von der Schwermuth, welche sie nach dem Tode des Kronprinzen Rudolph befallen hatte, noch immer nicht ganz erholt, und die Aerzte unterstützen deshalb das Reiseprojekt auf das Lebhafteste.

— In Italien macht der Conflict zwischen der Regierung und dem Gemeinderathe von Rom viel von sich reden. Bekanntlich ist jene gegen die loddige Finanzwirtschaft der Stadtväter von Rom mit einem Gesetz energisch eingeschritten, welches die Regierung u. a. auch berechtigt, künftig in die Verwaltung der „ewigen Stadt“ ein ernstes Wörtlein mit hineinzureden. Dies veranlaßte nun den Gemeinderath zurückzutreten, aber nur, um heftige Proteste gegen die Regierungsmafregeln, namentlich aber gegen die Ernennung eines königlichen Commissars für Rom, zu erheben und die Oppositionsparteien im Lande benutzen nun die ganze Angelegenheit, um wieder einmal einen Vorstoß gegen das Ministerium Crispi zu unternehmen. Da das italienische Parlament das auf die Stadt Rom bezügliche Finanzgesetz noch nicht genehmigt hat, so will die Kammeropposition alles daran setzen, um in dieser Frage Herrn Crispi ein Bein zu stellen.

— In Rom ist ein Manifest der italienischen Republikaner gegen die Erneuerung des Dreibundes erschienen und in zahllosen Exemplaren im ganzen Lande vertheilt worden. Alle Journale ergreifen diese Gelegenheit, um zu betonen, wie Italien unerschütterlich an dem Friedensbund festhalte. — Es ist die Rede davon, daß die bisher ägyptische Stadt Suakin am Rothen Meere von England an Italien abgetreten werden soll. Die Italiener sollen daher auf das ihnen gehörige Stück Somaliküste zu Gunsten der Engländer verzichten.

— Die Generalakte der in Brüssel viele Monate lang versammelten internationalen Anti-Sklaverei-Conferenz ist am Mittwoch endlich unterzeichnet worden; die Verhandlungen selbst aber waren schon am vorigen Sonnabend zu ihrem that-sächlichen Abschluß gelangt. Die auffällige Verzögerung des formellen Schlusses erklärt sich aus dem Widerspruch des Vertreters der holländischen Regierung, Baron Gercke, gegen die Vereinbarungen betreffs Erhebung von Einfuhrzöllen im Congobezirk. Die übrigen an der Conferenz betheiligten Mächte haben sich jedoch durch den Einspruch Hollands schließlich nicht an der Genehmigung der Generalakte hindern lassen, und da der holländische Delegirte auf seiner Weigerung, das Schriftstück zu unterzeichnen, beharrte, so ist der niederländischen Re-

gierung eine sechsmalige Frist zur nachträglichen Beitragsklärung zu den Conferenzbeschlüssen zugestellt worden. Gegenüber der Einmuthigkeit der übrigen Conferenzteilnehmer wird sich Holland wohl noch zur Nachgiebigkeit bereit finden lassen.

— Der serbische Konsul Marinovitsch in der türkischen Stadt Pritschina, welcher das Opfer eines Verbrechens geworden ist, ist auf offenem, belebtem Marktplatz, 150 Meter vom Palaste des türkischen Staathalters entfernt, erdolcht worden. Die Leiche blieb, was der Sache die Krone aufsetzt, eine Stunde hindurch unberührt auf offener Straße liegen. Die Türkei hat der serbischen Regierung die allerstrengste Untersuchung zugesichert, bisher sind aber nur einige Zigeuner verhaftet. Auch bei strengen Untersuchungen pflegt bekanntlich nicht viel in der Türkei herauszukommen.

— Der „Staat. Corr.“ wird aus Belgrad unter dem 2. d. M. telegraphisch gemeldet: „Weitere Auseinandersetzungen, welche König Milan nach seiner letzten Rede beim Bankett der Professoren der Belgrader Hochschule mit Vertretern der Regierung hatte, veranlaßten die letztere selbst zu der bestimmten Bitte gegenüber dem König Milan, keinerlei Anlaß zu vielleicht noch weittragenderen Conflicten zu geben. In Folge dessen beabsichtigt König Milan, Belgrad zu verlassen.“

— Das spanische Ministerium hat demissioniert. Die Königin-Regentin hat das Entlassungsgesuch genehmigt. Sie wird wegen Bildung eines neuen Cabinets zunächst mit den in Betracht kommenden politischen Persönlichkeiten verhandeln. Die Sitzungen der Cortes sind einstweilen vertagt worden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Juli 1890.

* [Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen] unternimmt jetzt fleißig Parthien. Vor einigen Tagen stattete die hohe Frau der Kirche Wang einen Besuch ab und besichtigte mit großem Interesse die Schnitzereien der Eingangstüren. Auch Schreiberhau wurde bereits mit einem Besuch beehrt, und dem „Kynast“ soll in Kürze ein Besuch gemacht werden. Die gewinnende Erscheinung und das liebenswürdige Wesen der Prinzessin hat die Herzen der Bevölkerung im Fluge erobert. Möge die edle Kaiserin mit Ihrem Töchterchen in unseren Bergen Kräftigung und Erholung im vollsten Maße finden und möchte es Ihr namentlich vergönnt sein, Ihren erlauchten Gemahl recht bald vollständig genesen an Ihrer Seite zu haben, damit auch der Erbprinz, vereint mit seiner Gemahlin, durch die herrliche Bergeslust voll und ganz gekräftigt nach der Residenz zurückkehren könnte.

* [Die ungünstigen Nachrichten], welche Berliner Blätter über den Zustand des Erbprinzen von Meiningen gebracht haben, sind erfreulicherweise falsch. In einem Briefe, welchen der Erbprinz aus Wiesbaden an seinen griechischen Lehrer, Herrn Mitotakis in Berlin, gerichtet hat, schreibt der Prinz Folgendes: „Meine Genesung schreitet so gut und schnell vor, daß ich nächster Tage schon ausreiten werde.“ Der Prinz unternimmt fast täglich größere Fußpartien und geht dabei sehr schnell. Er empfing wiederholt den Besuch höherer Offiziere von Wiesbaden, Mainz und anderen Orten und nimmt täglich im Rheinhotel an der table d'hôte teil, bei welcher er sich jedes Mal lebhaft mit dem dortigen Regiments-Commandeur von Gersdorff unterhält. Diese Nachricht wird gewiß allseitig Freude erregen und steigt somit die Hoffnung, daß der Erbprinz in einiger Zeit im Schlosse Erdmannsdorf Einkehr halten wird.

* [Jugendliche Diebe] haben an den letzten Abenden resp. Nächten wiederholt den zu den Häusern der Lichten Burgstraße gehörigen Gärten ihre Besuche abgestattet und dabei in frecher Weise die Beerensträucher ihrer Früchte veraubt, sowie auch sonstige Gartenfrüchte gestohlen. Trotzdem die betreffenden Gärten von hohen Mauern umgeben sind, haben die dreisten Patrone dennoch dieselben zu erklimmen gewußt. Um diesem nächtlichen Unfug energisch entgegenzutreten, hat man, wie wir hören, neuerdings Vorkehrungen getroffen, die es ermöglichen, daß solche Gartendiebe auf frischer That ertappt und auch dingfest gemacht werden können. Auch ist die Polizei von den Spitzbübereien in Kenntnis gesetzt und

dürfte gegen die Thäter, falls es gelingt, derselben habhaft zu werden, mit größter Strenge vorgegangen werden.

* [Ferienkursus.] Herr E. Seegall, Kandidat des höheren Schulamts, Priesterstraße 13 wohnhaft, wird während der großen Ferien einen Ferienkursus zur Nachhilfe für jüngere Schüler abhalten, auch die Klassenspesa einer Repetition unterziehen. Das Honorar ist als ein sehr mäßiges zu bezeichnen.

* [Das Schnarchen.] Mehrfachen Meldungen zufolge soll ein Patent auf eine Vorrichtung gegen das Schnarchen ertheilt worden sein. Diese übliche schädliche Gewohnheit hat ihre einzige Ursache in der Offenhaltung des Mundes beim Schlafen. Der Schnarcher hält den Mund offen, bis derselbe trocken geworden ist. Dann schließt er ihn von selbst und hört damit auch zu schnarchen auf. Diejenigen, welche beim Arbeiten, Gehen, bei Anstrengungen aller Art den Mund offen zu halten pflegen, sind auch Schnarcher, denn sie schlafen bei offenem Munde. Dies ist leicht abzugewöhnen, zumal bei Kindern, wenn dem Schlafenden langsam und sanft der Mund geschlossen wird, ohne daß er aufwacht. Geschieht dies einige Abende nacheinander, so ist die üble Gewohnheit überwunden. Wer sich das Offenhalten des Mundes beim Gehen und Arbeiten abgewöhnt, wird nicht nur nicht schnarchen, sondern sich auch vor vielen Krankheiten bewahren. Bei offenem Munde wird viel Staub eingeatmet, Mund und Kehle trocken aus, wodurch die Schleimhäute gereizt, oft sogar entzündet werden. Viele Kehl- und Brustkrankheiten werden dadurch hervorgerufen oder wenigstens verschlimmert.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Sonntag geht zum ersten Male die lustige Posse „Die junge Garde“ von Jacobson und Gly in Scene. Da die Direktion für eine ganz neue, glänzende Ausstattung Sorge getragen hat und alle Gesangskräfte an diesem Abend beschäftigt sind, so dürfte das heitere Stück auch hier, wie in allen Orten, wo es aufgeführt wurde, einen großen Lacherfolg erzielen. Am Montag wird auf vielseitigen Wunsch das reizende Lustspiel „Goldfische“ von Radelburg und Schönthan gegeben. Da das diesjährige Ensemble ganz ausgezeichnete Kräfte für das Lustspiel besitzt, so läßt diese Vorstellung einen hohen Kunstgenuss erhoffen. Am Dienstag wird Schönthan's Theaterstück „Das letzte Wort“ bereits zum vierten Male aufgeführt, ein Beweis, wie sehr das Stück gefallen. Mögen alle Vorstellungen durch recht zahlreichen Besuch ausgezeichnet sein.

* [Hauscollecte für das Trinker-Asyl zu Leipzig, Kreis Jauer.] Im Monat Juli soll eine Hauscollecte für die sächsische Anstalt zur Heilung Trunksüchtiger in bießigem Kreis eingezammt werden. Genannte Anstalt besteht bekanntlich seit dem Jahre 1886 und hat sich durch die sehr zahlreich eingehenden Aufnahmegerüste als ein dringendes Bedürfniß, durch die bisher erzielten Erfolge als durchaus segensreich erwiesen. Es werden darin Alkoholkränke ohne Unterschied der Confession und zu sehr mäßigen Pensionen aufgenommen, aber nur dann, wenn sie selbst den guten Willen haben, ihrer Leidenschaft zu entsagen, und deren gibt es unter diesen Unglücksfällen genug. In ihrer bisherigen verführerischen Umgebung ist eine Besserung derselben fast immer unmöglich. Trotz der besten Vorsätze kommen sie von dem unseligen Laster nicht los. Ihr Dasein ist verzuweifelter Kampf und stete Niederlage. Mit dem Eintritt in das Asyl aber werden sie einmal der bisherigen Umgebung entrissen, sobald durch die Anstalsaufsicht und eine streng geregelte Hausordnung von jeder Art Alkohol fern gehalten, was sich sonst nirgends anders durchführen läßt. Haben sie das allerdings oft recht schwere Übergangsstadium durchgemacht, so werden die Pfleglinge wie neu belebt und sind von Herzen dankbar, daß nun Aussicht für sie vorhanden ist, noch einmal von ihrem traurigen Loose gereitet zu werden. Der ganze mindestens ein Jahr dauernde Aufenthalt, das Zusammensein mit den anderen Leidensgenossen, die ernste Beschäftigung, die zurückgezogene, regelmäßige Lebensweise, die sittlich religiöse Einwirkung, verbunden mit einer meist wunderbaren Befindung des vergifteten und entkräfteten Körpers, bringen zu Wege, was kein sonstiges Mittel vermag, daß den armen Menschen der verlorene sittliche Halt zurückkehrt und sie damit sich selbst, den Ibrigen und der Gesellschaft als nützliches Glied wiedergegeben sind. Solcher thatächliche Erfolg ist, wenn auch nur bei ca. 25 Prozent, durch die in Leipzig wie in den anderen Alten Deutschlands, Englands, Schwedens, Amerikas, gemachten Erfahrungen genügend bestätigt und zerstreut das noch vielfach vorhandene Vorurtheil: Trinkern ist nicht zu helfen! mehr und mehr, besonders seit sich zahlreiche ärztliche Autoritäten entschieden dafür ausgesprochen haben. — Leider bestigt das Asyl zu Leipzig weber ein eigenes Grundstück, noch eine zu genügender und einträglicher Beschäftigung der Asylisten unentbehrliche Landwirtschaft. Das jetzige Anstalsgebäude ist ihm nur immer auf ein Jahr und in jeder Zeit widerußischer Weise eingeräumt. Auch können nur 10 Pfleglinge — die gegenwärtigen 11 haben kaum auskömmlichen Raum — aufgenommen werden, wo doch das Fach so noth thäte. Zur Sicherung und Erweiterung des für unsere Provinz anerkannt wichtigen Werkes soll die Hauscollecte dienen. Es kann daher im Hinblick auf die weit verbreitete, unzählige Familien aufs schwerste bedrückende und alljährlich viele Tausende unserer

Mitbrüder dahinraffende Trunksucht dieser eine gemeinnützige Bestrebung fördernden Sammlung nur ein reicher Ertrag auch in unserem Kreise gewünscht werden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein zwei Pfund schwerer Aal in der Bahnhofstraße und ein Spazierstock auf dem Markt.

§ Straupitz, 3. Juli. Sonntag, den 29. Juni, feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr in ihrem Vereinslokal (Kreishausaal) ihr diesjähriges Tanzkranzchen. Die Pausen-
reihen Gesangsvorträge seitens

unter der besten Leitung ihres Herrn Lehrer Heller hierorts. Heilung gelernt und zu leisten hat der stürmische Applaus herliche Gesang noch recht ihres strebsamen Dirigenten stehen. — n.

Er, 4. Juli. Herr Kantor Hirsch, der etwa 54 Jahre in Betracht seines ungünstigen Entlassung aus dem Amt treuen und verdienten Lehrer, seiner Gemeinde gewirkt, ein beschieden sein!

ili. Unter dem Viehbestande Knobloch zu Colonie Gutsbesitzers Simon zu Colonie ist die Maul- und Klauen-

Juli. Der Stellmacher, welcher unter dem Verdem Flachshändler Hoffmann zu haben und deshalb dem Stellmacher Hermann im Schönauer Kreise identisch einiger Zeit nach Haynwald sich bereits wegen Brand verantworten; er wurde schen.

Juli. Der in Wiesbaden Hauptmann Kunk hat seinen rigen mitgetheilt, daß sein dem Wege dauernder Er hoffe, daß seine Rückkehr wird.

Das Jahr 1800

gefangenen in demselben untergebracht werden. Vor einigen Tagen war der Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski-Breslau, der Oberstaatsanwalt aus Breslau und mehrere andere Herren hier anwesend, um, wie bestimmt verlautet, einen geeigneten Platz für den Neubau ausfindig zu machen. Das auf der Jägerstraße belegene, dem Fabrikbesitzer Lommel gehörige Gartengrundstück dürfte für diesen Zweck als dienlich erscheinen und auch in Betracht gezogen werden.

f. Hohenfriedeberg, 3. Juli. Am Montag wurde Obersteiger a. D. Semper aus Ober-Waldenburg durch den Landrat von Lösch-Bölkewitz in das Amt als Bürgermeister von Hohenfriedeberg eingeführt. — Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Bürgervereins zu einem Festabend im "Deutschen Hause", bei dem die Stadtkapelle concertirte.

— Am Dienstag wurden von der hiesigen Polizei zwei Tuchnepper festgenommen, als sie eben ihre untreuen Waren an den Mann bringen wollten. — Bei einem vorgestern Abend über unsre Gegend niedergegangenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in das Schloß zu Nieder-Baumgarten, ohne jedoch zu zünden; doch wurden in einigen Zimmern Thüren und Fenster in erheblicher Weise beschädigt.

b. Horka O.-L., 3. Juli. Gestern Vormittag bald nach 11 Uhr wurden hier bei starkem, südwestlichen Winde und gewitterhaft bewölktem Himmel zwei kurz hintereinanderfolgende Erdstöße verspürt. Die Erschütterung, welche gleichsam wellenförmig von Süden nach Norden verlief, war von eigenthümlichen donnerähnlichem Getöse begleitet.

t. Katowitz, 3. Juli. In voriger Woche verunglückte auf Königshacht unter Tage ein Grubenarbeiter auf schreckliche Weise, indem ihm von einer fallenden Stütze die Kinnladen zerschmettert wurden und dieselben auf der hinteren Seite des Kopfes zum Durchbruch kamen. Der Schwerverletzte, welcher zu Tage gefördert, noch lebte, wird wohl schwerlich mit dem Leben davontkommen. — Die neuen Kohlenfunde in einzelnen Theilen des Gleiwitzer und Rybniker Kreises haben nunmehr zu positiven Ergebnissen geführt. Dieser Tage weilte Bergmeister Hoffmann von hier in Gleiwitz, um den kürzlich vom Bohrmeister Skupitz gemachten Kohlenfund festzustellen. Zur Mithilfe hat Schriftst.

machte viel Schwierigkeiten und mußte schließlich ganz aufgegeben werden. Hoffmann wußte nicht, wann er geboren, wie alt er sei und auch nicht, ob wir augenblicklich Winter oder Sommer haben. Die Verhandlung gestaltet sich so, daß selbst die Königl. Staatsanwaltschaft (Erster Staatsanwalt Herr Krobisch) die Anklage auf Raub nicht aufzuhalten vermöchte, sondern nur die auf Diebstahl. Dahingehend lautet auch der Spruch der Herren Geschworenen. Der Angeklagte wird nur des einfachen Diebstahls schuldig befunden und zu 3 Monate Gefängnis verurtheilt; doch werden dem Angeklagten die zwei Monate der bereits verübten Untersuchungshaft angerechnet.

— Die zweite Anklage lautet auf vorzüliche Brandstiftung. Angeklagt ist der Stellmacher und Bahnarbeiter Karl Nitsch aus Hartmannsdorf, Kreis Landsberg. Der Angeklagte besaß die kleine Ackerstelle Nr. 64, hielt darauf 3 Kühe und besaß auch noch einige Ackerparzellen in Bogelsdorf. Er ist 7 Jahre verheirathet, hat 2 Kinder und ist 42 Jahre alt und der That geständig. Am 27. April d. J. gegen 9 Uhr Abends nahm er, wie er gesteht, in einem Anfalle von Verzweiflung, einige Lappen, Berggruben, Schwamm u. dergl. und stieß dieses mit einem Streichholz angezündet darauf in das Strohdach. Der Brand wurde schnell im Dörfe bemerkt und gelöscht, nachdem erst ein Loch in die Schauben gebrannt war. Der Verdacht der Familie, bestehend aus Frau und Kindern, Schwägermutter und Schwägerin, lenkte sich zum Erstaunen auf Nitsch, als unter den Lappen, mit denen der Brand bewerkstelligt war, sich Kleidungsstücke der Familie befanden. Was nun die Motive anbelangt, die den Nitsch zu der That veranlaßt haben, so sind dieselben freutiger Natur. Er selbst sagt, daß alle seine Arbeit keinen Erfolg gehabt; er habe früh fort in die Arbeit gemüht, ohne jemals ein richtiges Frühstück, noch auch Abends ein vernünftiges Essen gehabt zu haben. Die Schwägermutter, eine verwitwete Schüller, sagt aber aus, daß sie und ihr Mann früher unter weit ungünstigeren Umständen gewirthschaftet und durchgekommen seien. Die eigene Frau sagt aus, daß der Mann etwas schwach im Kopf sei, unentschlossen, unzufrieden, sie selbst sei sich bewußt, alle ihre Schuldigkeit in der Ehe gethan zu haben. Von einem Zeugen aus dem Dörfe wird befunden, daß allgemein erzählt werde, Nitsch habe sein Haus "aus Dummheit" angezündet. Daß er aber ganz blödsinniger Natur sei, kann nicht befunden werden. Nur eine Frage ist den Herren Geschworenen vorgelegt, die von denselben mit ja beantwortet wird. Beantragt werden von der Königl. Staatsanwaltschaft 5 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof erkennt in Erwägung der geistigen Beschränktheit des Angeklagten auf nur 3 Jahre Zuchthaus.

Handelsnachrichten.

Breslau, 3. Juli. (Producen-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei etwas stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Kgr. Schles. weißer 16.70—18.20—19.40 Mark, gelber 16.60—18.10 bis 19.30 Mt., seimste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 120 Kilogramm 16.20—16.80 bis 17.10 Mt., seimste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 18.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer ohne Kand., per 100 Kgr. 16.20 bis 17.00—17.70 Mt. — Mais i. f. Stim., per 100 Kgr. 11.80

sei, ihr am herzoglichen Hofe eine glänzende Zukunft zu bereiten. Mein Urgroßvater hatte ihr in so beleidigender Weise darauf geantwortet, daß sie nie wieder einen ähnlichen Versuch gemacht hat. In der Einsamkeit ihres Verbannungsortes nun beschäftigten sich ihre Gedanken wieder vielfach mit ihrer Tochter, und konnte sie sie auch nicht mehr sehen, so wollte sie doch versuchen, ihre Zukunft sicher zu stellen. Doch glaubte sie es auf dem geraden Wege nicht erreichen zu können. Wenn sie in einem Testamente festigte, daß sie ihrer Tochter ihre Brillanten und was sie an Goldstücken gesammelt, vermahe, wer bürgte ihr dafür, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, nachdem man sie gestürzt, nachdem man sogar schon den Plan gesetzt hatte, sie bei Lebzeiten zu berauben, nach dem Tode ihr letzter Wille respectirt werden würde?

Dennoch hoffte sie durch ein Testament, welches sie durch eine juristische Person anfertigen lassen wollte, verschiedene zu erreichen. In diesem Testamente wollte sie ganz dieselben Bestimmungen treffen, wozu man sie zwingen wollte. Der Herzog sollte danach all ihr immobiles Vermögen, ihre Tochter ihre Wertsachen erben. Ihre Eitelkeit erwartete von diesem Act, daß man sie, hierdurch versöhnt, standesgemäß beerdigen und ihr einen Platz in dem herzoglichen Mausoleum anweisen würde. Und wenn sie nun in diesem Testamente ausdrücklich bemerkte, daß sie das ihrer in Hamburg weisenden Tochter zugedachte Erbtheil bereits übergeben habe, so glaubte sie sich der Annahme hinzugeben zu dürfen, daß man sie in dem Besitz belassen würde, zumal, da dieselbe eine Bürgerin der freien Hansestadt Hamburg war, gegen die man schon aus diesem Grunde keinen Prozeß anstrengen würde um ein Object, das eine Mutter, die zur Zeit noch freie Disposition über ihr Vermögen hatte, ihrer Tochter als Geschenk übergeben.

Aber letzterer dies Geschenk ungefährdet in die Hände zu spielen, war unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine schwierige und auf directem Wege nicht zu wagende Aufgabe. Einem von ihrer jetzigen Umgebung den Schatz anzubauen, damit er ihn an seine Adresse befördere, durfte sie nicht riskiren, er hätte ihrer Meinung nach denselben entweder für sich zu behalten gesucht

ohne Schwierigkeiten zu machen, in die Scheidung willige, und, nachdem diese vollzogen, mit seinem Kinde das Land verlässe, so würde ihm eine ansehnliche Summe eingehändigt werden, im anderen Falle könne er sich auf große Widerwärtigkeiten gesetzt machen.

Nachdem mein Urgroßvater die Sprache wieder gewonnen, die die Überraschung und die Entrüstung ihm geraubt hatten, richtete er sich stolz empor und erwiederte seinem Schwiegervater, daß er ohne Bedenken jogleich bereit sei, sich scheiden zu lassen, denn es sei ihm von nun an unmöglich, mit einer Frau ferner zusammen zu leben, die ihn nie geliebt haben könne, die schon heimliche Zusammenkünfte mit einem Anderen gehabt, die aus Eitelkeit und Gefälligkeit einen notorischen Wüstling heirathen wolle und so herzlos sei, daß sie nicht nur ihren Gatten, sondern auch ihr einziges, liebliches Töchterchen verlassen könne. Dem Herzoge möge er sagen, daß er sich für das von ihm angebotene Schandgeld bedanke, er sei Künstler genug, um sich auch anderswo sein Brod verdienen zu können.

Nachdem am andern Tage die Scheidung in aller Stille vor genommen war, reiste Grunert mit seiner Tochter nach Hamburg, wo er ein reichliches Auskommen fand.

Nun kam für das Land eine lange traurige Zeit, die in jedem Geschichtswerke genau beschrieben ist. Die ehemalige Frau Musikdirektor wurde vom Kaiser in den Reichsgrafenstand erhoben, deren gewissenloser Vater ward geadelt und wurde später Minister. Beide zusammen regierten das Land und beherrschten vollständig den willenlosen, gernsüchtigen Herzog, den sie in einem ewigen Vergnügenstaumel meisterhaft zu erhalten verstanden. Alle Stellen wurden nur mit Kreaturen besetzt, welche ihnen blindlings ergeben waren; die, welche ihre Herrschaft nicht anerkennen wollten, wurden verbannt und verjagt. Da sie trieben einen förmlichen Handel mit den einträglichen Aemtern, wer am meisten bezahlte, bekam es. Eine wahre Habgier hatte Vater und Tochter erfaßt, und ein Rittergut, ein Länderecomplex nach dem andern wußten sie sich als Geschenk vom Herzog zu erlisken. Mit immer neuen Steuern wurde das Volk bedrückt, für Handel und Gewerbe nichts gethan, und während das Land verarmte,

Melchow stattgefunden. Gewählt wurde der konser-
vative Kandidat Landrath von Winterfeld-Menzlin
mit über zweitausend Stimmen Mehrheit.

— Die Unpässlichkeit, welche zu Anfang dieser Woche den Reichskommissar von Wissmann besaßen und in Folge deren derselbe alle Einladungen zu Versammlungen und Festlichkeiten abgelehnt und sich nach Lauterberg a. Harz begeben hat, ist, wie von dort mitgetheilt wird, nicht von Belang. Es sind bei ihm dieselben Erscheinungen von Müdigkeit und Angegriffenheit eingetreten, welche man bei den meisten Tropenreisenden auch oft lange Zeit nach ihrer Heimkehr zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Das Ganze ist nicht gefährlich und dürfte nach Einhaltung einer vollständiger bald eine Genesung erwarten lassen. — kommissar Major von Wissmann beabsicht die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, seine Entlastung und Gesundheitsrücksichten zu nehmen. Nach Ztg. handelt es sich um Kompetenzstreit.

— Das Berliner Bundeschiff auch zu einer Versammlung der ir Taschendiebe zu werden. Aus zahl städten haben sich die Langfinger nach Berlin geben. Ein biederer Wiener ist bereits von einem Taschendiebe auf dem Festplatz um hundert Mark erleichtert worden.

— Dr. Peters ist mit seiner Kolonne im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet angekommen. Dem Berliner Emin-Pascha-Comitee ist sein Eintreffen im Bezirk Usugara jetzt offiziell mitgetheilt worden. — Gestorben ist der elsäss.-lothringische Reichstagsabgeordnete Gräd in Colmar. Der Verstorbene gehörte zu den versöhnlichsten der reichsländischen Vertreter. Er sprach im Reichstage ziemlich häufig über sociale und wirtschaftliche Angelegenheiten.

— Die Kaiserin Elisabeth von Österreich gedenkt in ihrer Nacht eine Reise um die Welt anzutreten. Die Kaiserin hat sich von der Schwermuth, welche sie nach dem Tode des Kronprinzen Rudolph befallen hatte, noch immer nicht ganz erholt, und die Aerzte unterstützen deshalb das Reiseprojekt auf das Lebhafteste.

— In Italien macht der Conflict zwischen der Regierung und dem Gemeinderathe von Rom viel unruhe und Unzufriedenheit. Makaroff ist einer der

gierung eine sechsmonatliche Frist zur nachträglichen Beitrittserklärung zu den Conferenzbeschlüssen zugestellt worden. Gegenüber der Einmündigkeit der übrigen Conferenzteilnehmer wird sich Holland wohl noch zur Nachgiebigkeit bereit finden lassen.

— Der serbische Konsul Marinowitsch in der türkischen Stadt Prischtina, welcher das Opfer eines Verbrechens geworden ist, ist auf offenem, belebtem Marktplatz, 150 Meter vom Palaste des türkischen Staathalters entfernt, erdolcht worden. Die Leiche blieb, was der Sache die Krone aufsetzt, eine Stunde hindurch unberührt auf offener Straße liegen. Die Türkei hat der serbischen Regierung die allerstrengste Untersuchung zugesichert, bisher sind aber nur einige Zigeuner verhaftet. Auch bei strengen Sanktionen pflegt bekanntlich nicht viel in der Sammen.

„Weitere“ wird aus Belgrad gemeldet: „Weitere nach seiner ^{Wes}

~~In v.
zu verlassen.~~
— Das spanische
missionirt. Die Königin
lassungsgesuch genehmigt. Sie wird u.
eines neuen Cabinets zunächst mit den in den
kommenden politischen Persönlichkeiten verhandeln.
Die Sitzungen der Cortes sind einstweilen vertagt
worden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Juli 1890.

* [Ihre Koenigl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen] unternimmt jetzt flei遗ig Parthien. Vor einigen Tagen stattete die hohe Frau der Kirche Wang einen Besuch ab und besichtigte mit grossem Interesse die Schnigereien der Eingangsthuren. Auch Schreiberhau wurde bereits mit einem Besuch beehrt, und dem "Kynast" soll in Kürze ein

dürfte gegen die Thäter, falls es gelingt, derselben habhaft zu werden, mit größter Strenge vorgegangen werden.

* [Ferienkursus.] Herr E. Seegall, Candidat des höheren Schulamts, Priesterstraße 13 wohnhaft, wird während der großen Ferien einen Ferienkursus zur Nachhilfe für jüngere Schüler abhalten, auch die Klassenpensa einer Repetition unterziehen. Das Honorar ist als ein sehr mäßiges zu bezeichnen.

* [Das Schnarchen.] Mehrfachen Meldungen
zufolge soll ein Patent auf eine Vorrichtung gegen
das Schnarchen ertheilt worden sein. Diese übliche
schädliche Gewohnheit hat ihre einzige Ursache in
der Offenhaltung des Mundes beim Schlafen. Der
Schnarcher hält den Mund offen, bis derselbe trocken
geworden ist. Dann schließt er ihn von selbst und
hört damit auch zu schnarchen auf. Diejenigen,
welche beim Arbeiten, Gehen, bei Anstrengungen
aller Art den Mund offen zu halten pflegen, sind
auch Schnarcher, denn sie schlafen bei offenem Munde.
Dies ist leicht abzugehn, zumal bei Kindern,
dem Schlafenden langsam und sanft der Mund
wird, ohne daß er aufwacht. Geschieht
nacheinander, so ist die üble
Wär sich das Offenhalten
ten abgewöhni,
idern sich auch
Bei offenem
Mund und
leimhäute gereizt,
Kehl- und Brust-
erwärterufen, oder

* [Theater u. s. w.] Am Sonntag geht zum ersten Male die lustige Posse "Die junge Garde" von Jacobson und Ely in Scene. Da die Direktion für eine ganz neue, glänzende Ausstattung Sorge getragen hat und alle Gesangskräfte an diesem Abend beschäftigt sind, so dürfte das heitere Stück auch hier, wie in allen Orten, wo es aufgeführt wurde, einen großen Lacherfolg erzielen. Am Montag wird auf vielseitigen Wunsch das reizende Lustspiel "Goldfische" von Kadelburg und Schönthan gegeben. Da das diesjährige Ensemble ganz ausgezeichnete Kräfte für das Lustspiel

schwiegte man am Hofe in den raffinirtesten Genüssen, und raffte die Gräfin ein ungeheures Vermögen zusammen. Sie wußte genau, wie verhaftet sie war, sie kannte ihren schlimmsten Feind. Es war der Erbprinz. Er allein, nachdem er von der hohen Schule an den Hof zurückgekehrt war, wagte es, ihr seine Verachtung zu zeigen. Es war ihr keinen Augenblick zweifelhaft, daß, wenn der Herzog für immer die Augen schließen würde, sie vom Hofe, ja vielleicht aus dem Lande verwiesen würde, dann wollte sie aber als reiche Frau abziehen und anderswo das glänzende Leben weiter führen. Indessen, die Katastrophe, die sie befürchtete, brach schneller herein, als sie vermutet hatte, noch zu Lebzeiten des Herzogs, und zwar in einer Weise, wie sie es nimmermehr für möglich gehalten hätte. Der Erbprinz Eberhardt war für großjährig erklärt worden und erhielt seinen eigenen Hofstaat. Die von ihm öffentlich ausgesprochenen Worte, daß er, wenn er zur Regierung gekommen, ein furchterliches Gericht über alle Diejenigen halten würde, die eine Mischuld träfe an dem Verderben des Landes, wirkte wie eine Zauberformel, so daß sich Alles nach und nach mehr an den dennächstigen Regenten drängte und von der Gräfin abfiel. Zu gleicher Zeit fing der Herzog, dessen Gesundheit schon lange zerstört war, an, ernstlich zu kränkeln. Von Todesahnungen erfüllt, wurde er von der Neue über sein vergangenes Leben erfaßt; diese Neue wurde von Priestern geschützt, und in einer Stimmung, wo er nur noch im Gebete und religiösen Gesprächen Trost und Beruhigung fand, war es ein Leichtes, ihn zu verlassen, einen Befehl zu unterzeichnen, der die Gräfin vom Hofe verbannte und auf eines ihrer Güter verwies, das sie nicht ohne besondere Erlaubniß verlassen dürfe. Alle ihre Versuche, den Herzog noch einmal zu sehen und zu sprechen, waren vergeblich, und so mußte sie denn aus ihrer bisherigen unumschränkten Machtstellung mit schwerem Herzen scheiden. Sie verhehlte sich nicht, daß dies nur der Anfang sei und noch Schrecklicheres für sie nachfolgen würde. Durch große Summen hatte sie einige Personen in der Umgebung des Erbprinzen gewonnen, die ihr Alles berichteten, was dort geschah. So erfuhr sie schon nach kurzer Zeit, daß nicht allein ihre Scheidung vom Herzog eine beschlossene Sache sei, sondern daß sie

am Tage der Scheidung auch gezwungen werden sollte, ihr immobiles Vermögen an Gütern, Forsten und Ländereien an den Herzog abzutreten, und nur über das, was sie an Kapitalien und Werthsachen besaß, durfte sie auch fernerhin frei verfügen, außerdem sollte ihr eine jährliche Pension unter der Bedingung ausgezahlt werden, daß sie das Schloß, auf welchem sie sich zur Zeit befand, und das, nebenbei bemerkt, in einer Enclave des Nachbarlandes lag. — es gehört jetzt zu diesem Lande, — nie zu dem Zwecke verlassen dürfen, die eigentlichen Grenzen des Herzogthums zu überschreiten.

Die Gräfin zweifelte keinen Augenblick daran, daß der sie aus Neugierde hassende Erbprinz auch alle diese Maßregeln ausführen würde. Aber nimmermehr sollte das ganze Land, das sie bisher unumschränkt beherrschte hatte, über ihren tiefen Fall triumphiren, noch gab es Mittel, die öffentliche Niederlage zu verhüten. Schon seit längerer Zeit hatte sie ein inneres unheilbares Leiden, das sie aller Welt verheimlichte. Was lag ihr daran, die kurze Frist, die ihr noch beschieden war, selbstthätig abzukürzen? Sie stand schutzlos da, ihr Vater war schon vor einem Jahr gestorben. Wenn sie jetzt freiwillig in den Tod ging, so starb sie als die Gemahlin des Herzogs und zugleich rächte sie sich an dem Erbprinzen, denn es war doch anzunehmen, daß der Herzog die kirchlichen Gesetze des Landes respectiren und nach dem Tode seiner rechtlich ihm verbundenen Gemahlin die vorgeschriebene Frist innehalten würde, innerhalb welcher es niemandem verstattet war, sich wieder zu verehelichen; bis dahin dürfte nach Allem, was über den Krankheitszustand des Regenten verlautete, seine Lebenskraft nicht ausreichen, und dann war der Plan des Sohnes, seine Mutter, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder auf den herzoalichen Thron zu erheben, vereifelt.

Wie wenig oder wie viel die Gräfin Fichtenberg sich im Rausche ihres bewegten Lebens ihrer Tochter aus erster Ehe, ihres einzigen Kindes, erinnert hatte, sei dahingestellt, einmal jedoch, wenn auch erst spät, mag die Sehnsucht nach ihr wohl zum Durchbruch gekommen sein, denn sie schrieb, noch als sie auf dem Gipfel ihrer Macht stand, einen Brief an ihren ersten Gatten und bat ihn, ihr die Tochter zu schicken, da sie im Stande

Mitbrüder dahinrassende Trunksucht dieser eine gemeinnützige Bestrebung fördernden Sammlung nur ein reicher Ertrag auch in unserem Kreise gewünscht werden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein zwei Pfund schwerer Aal in der Bahnhofstraße und ein Spazierstock auf dem Markt.

§ Straupitz, 3. Juli. Sonntag, den 29. Juni, feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr in ihrem Vereinslokal (Kretschamstaal) ihr diesjähriges Sommervergnügen mit Tanzkranzchen. Die Pausen wurden ausfüllt durch Gesangsvorträge seitens der Sängerabteilung unter der besten Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Lehrer Heller hierorts. Was unsere Gesangabteilung gelernt und zu leisten im Stande ist, das hat der stürmische Applaus bezeugt. Möge der herrliche Gesang noch recht lange unter der Leitung ihres streb samen Dirigenten blühen, gedeihen und bestehen. — n.

n. Erdmannsdorf, 4. Juli. Herr Kantor und Hauptlehrer Meier hier selbst, der etwa 54 Jahre im Amte steht, hat in Anbetracht seines ungünstigen Gesundheitszustandes seine Entlassung aus dem Amte nachgesucht. Möge dem treuen und verdienten Lehrer, der so segensreich in unserer Gemeinde gewirkt, ein glücklicher Lebensabend beschieden sein!

* Seidorf, 4. Juli. Unter dem Viehbestande des Hausbesitzers Gustav Knobloch zu Colonie Guttenbrunn und des Hausbesitzers Simon zu Colonie Raschken Anteil Seidorf ist die Maul- und Klauen- seuche ausgebrochen.

o. Goldberg, 3. Juli. Der Stellmacher Schneider aus Haynwald, welcher unter dem Verdacht steht, den Mord an dem Fleischhändler Hoffmann aus Lauterseiffen begangen zu haben und deshalb verhaftet wurde, soll mit dem Stellmacher Hermann Schneider aus Neukirch im Schönauer Kreise identisch sein. Letzterer war vor einiger Zeit nach Haynwald verzogen. Derselbe hatte sich bereits wegen Brandstiftung vor Gericht zu verantworten; er wurde damals jedoch freigesprochen.

h. Görlitz, 4. Juli. Der in Wiesbaden weilende Afrikareisende Hauptmann Kund hat seinen hier wohnenden Angehörigen mitgetheilt, daß sein Gesundheitszustand auf dem Wege dauernder Besserung begriffen sei. Er hoffe, daß seine Rückkehr nach Afrika möglich sein wird.

o. Schweidnitz, 3. Juli. Das Jahr 1890 ist für unsere Stadt und das frühere Herzogthum Schweidnitz ein Jubeljahr. Vor 600 Jahren, also im Jahre 1290, begründete Herzog Bolko I. das Fürstenthum Schweidnitz, welches sowie die Landestheile des nachmaligen Fürstenthums Münsterberg, das Bolko gleichfalls nach dem Tode des Herzogs Heinrich IV. von Breslau erwarb, früher zum Fürstenthum Breslau gehört hatte. Schon vor dem Jahre 1290 hatte er die Gebietsanteile, welche das spätere Fürstenthum Jauer bildeten, besessen. Sein Besitzthum umfaßte also in der Zeit seiner Machtfülle die ganze Landschaft unserer heimathlichen Provinz, die von dem Queis bis zur Glazener Neisse am Gebirge sich hinzicht. Seine Regierung ist für die Entwicklung unserer Stadt sehr bedeutsam geworden. Zahlreiche noch vorhandene Urkunden berichten darüber.

+ Sprottau, 3. Juli. Auf dem Hüttenwerke „Wilhelmshütte“ zu Eulau fand gestern eine heftige Explosion statt, in der Rohrgießerei war einer der Ventilatoren zersprungen. Der Knall wurde in weitester Entfernung verspürt. Obwohl die in der Nähe beschäftigten Arbeiter von dem starken Luftdruck zu Boden geschleudert wurden, hat glücklicherweise keiner derselben Verletzungen erlitten. — Der Sohn des Gutsbesitzers Ebert in Rüdersdorf wurde dieser Tage von einem schweren Unfall betroffen. Derselbe fuhr einen Leiterwagen auf das Feld, als plötzlich die Pferde scheu wurden und davonrasten, während der junge Mann zu Fall gekommen war und eine Strecke hinter dem Wagen hergeschleift wurde. Der Zustand des Verunglückten ist ein sehr besorgniserregender. Auch die Pferde haben schwere Verletzungen davongetragen.

* Sohrau O.-S., 3. Juli. Die Unteroffiziere Pfeifer und Fleischer von der Sohrauer Ulanen- Eskadron haben die Nachricht erhalten, daß sie noch im Laufe des Juli ihre Einberufung für die kaiserliche Schutztruppe in Afrika zu erwarten haben.

+ Striegau, 3. Juli. Da das hiesige Königliche Amtsgericht den jetzigen Anforderungen nicht mehr genügt, besteht die Absicht, ein neues Gebäude für dasselbe zu bauen; auch sollen die Untersuchungs-

gefangen in demselben untergebracht werden. Vor einigen Tagen war der Oberlandesgerichtspräsident von Kunowksi-Breslau, der Oberstaatsanwalt aus Breslau und mehrere andere Herren hier anwesend, um, wie bestimmt verlautet, einen geeigneten Platz für den Neubau ausfindig zu machen. Das auf der Jauerstraße belegene, dem Fabrikbesitzer Kummel gehörige Gartengrundstück dürfte für diesen Zweck als dienlich erscheinen und auch in Betracht gezogen werden.

f. Hohenfriedeberg, 3. Juli. Am Montag wurde Obersteiger a. D. Semper aus Ober-Waldenburg durch den Landrat von Lösch-Bolkenhain in das Amt als Bürgermeister von Hohenfriedeberg eingeführt. — Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Bürgervereins zu einem Festabend im „Deutschen Hause“, bei dem die Stadtkapelle concertirte.

— Am Dienstag wurden von der hiesigen Polizei zwei Tuchnepper festgenommen, als sie eben ihre unreellen Waaren an den Mann bringen wollten. — Bei einem vorgestern Abend über unsre Gegend niedergegangenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in das Schloß zu Nieder-Baumgarten, ohne jedoch zu zünden; doch wurden in einigen Zimmern Thüren und Fenster in erheblicher Weise beschädigt.

b. Horka O.-L., 3. Juli. Gestern Vormittag bald nach 11 Uhr wurden hier bei starkem, südwestlichen Winde und gewitterhaft bewölkt Himmel zwei kurz hintereinanderfolgende Erdstöße verspürt. Die Erschütterung, welche gleichsam wellenförmig von Süden nach Norden verlief, war von eigenthümlichen donnerähnlichem Getöse begleitet.

t. Kattowitz, 3. Juli. In voriger Woche verunglückte auf Königshacht unter Tage ein Grubenarbeiter auf schreckliche Weise, indem ihm von einer fallenden Stütze die Kinnladen zerschmettert wurden und dieselben auf der hinteren Seite des Kopfes zum Durchbruch kamen. Der Schwerverletzte, welcher zu Tage gefördert, noch lebte, wird wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen. — Die neuen Kohlenfunde in einzelnen Theilen des Gleiwitzer und Rybniker Kreises haben nunmehr zu positiven Ergebnissen geführt. Dieser Tage weilte Bergmeister Hoffmann von hier in Gleiwitz, um den kürzlich vom Bohrmeister Skupitz gemachten Kohlenfund festzustellen. Zur Abteufung des Schachtes, der das neue mächtige Kohlenlager erschließen soll, soll sich ein Consortium Industrieller gebildet haben, so daß der Bergbau im Gleiwitzer Kreise in nächster Zeit schon aufgenommen werden dürfte.

S Ratibor, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Schneidergesellen Niedopiel von hier wegen eines Raubanklasses verhandelt. Bei einem Zusammensein mit dem ehemaligen Lehrer Bialas aus Kranowitz am 3. Mai d. J. hatte der Angeklagte bemerkt, daß Bialas einen größeren Geldbetrag, etwa 30 M., bei sich hatte, und sogleich den Plan gefaßt, dieses Geld gewaltsam an sich zu bringen. Er lud daher Bialas ein, mit ihm zusammen in einer Scheune sein Nachlager aufzuschlagen. Als Bialas eingeschlafen war, erhob er sich, versetzte dem Schlafenden mit einer Rodehake einen wuchtigen Schlag über den Kopf und raubte dem durch den Hieb Belästeten Uhr und Geld. Dann begab er sich, in der Meinung, den Bialas getötet zu haben, in seine Wohnung. Die That wurde indeß bald entdeckt und Niedopiel verhaftet. In der gestrigen Verhandlung leugnete er in so frecher Weise, daß der Staatsanwalt mit Rücksicht darauf gegen ihn lebenslängliche Buchthausstrafe beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Buchthaus.

* [Schwurgericht.] Heute standen zwei Sachen zur Verhandlung, deren erste auf Raub lautet. Das Wort hört sich gefährlich an, wie es aber heute als Anklage verhandelt wird, giebt es zu mehreren humorvollen Szenen Veranlassung. Die Sache ist folgende: In Spillen lebt der Bauernsohn Emil Hoffmann, bereits 28 Jahre alt, dessen Geisteszustand ein nicht ganz normaler ist. Dieser Emil Hoffmann war im September v. J. im Holzbecker'schen Gasthof zu Spillen und es scheint, daß derselbe von den Einwohnern überall gehänselt wird. Dies trat auch der heutige Angeklagte, der Dienstmeister Wilhelm Uding, 19 Jahre alt, bisher unbekraft. Auch die's Angeklagten Geisteskräfte sind nicht die ausgebildetsten, doch vermag er wenigstens auf Fragen Antwort zu geben, während der Zeuge Emil Hoffmann nur für eingeweihte Personen verständlich ist. Uding hat nun den Hoffmann im Gathause schon aufgegangen, etwas zum Besten zu geben. Als Hoffmann sich geweigert, hat ihm Uding auf dem Nachhauseweg das Portemonnaie mit 5 M. 80 Pg. Inhalt aus der Hand genommen, und dasselbe zu Hause in seine Lade gelegt. Kurze Zeit darauf wurde es ihm vom Herrn Gendarm Grallert abgeholzt. Uding giebt an, den Abend betrunken gewesen zu sein, er habe aber den Willen gehabt, dem Hoffmann das Portemonnaie am andern Tage zurückzubringen. Die Vernehmung des Hoffmann

machte viel Schwierigkeiten und mußte schließlich ganz aufgegeben werden. Hoffmann mußte nicht, wann er geboren, wie alt er sei und auch nicht, ob wir augenblicklich Winter oder Sommer haben. Die Verhandlung gestaltet sich so, daß selbst die Königl. Staatsanwaltschaft (Erster Staatsanwalt Herr Krobisch) die Anklage auf Raub nicht festzuhalten vermöchte, sondern nur die auf Diebstahl. Dabingehend lautet auch der Spruch der Herren Geschworenen. Der Angeklagte wird nur des einfachen Diebstahls schuldig befunden und zu 3 Monate Gefängnis verurtheilt; doch werden dem Angeklagten die zwei Monate der bereits verübten Untersuchungshaft angerechnet.

— Die zweite Anklage lautet auf vorsätzliche Brandstiftung. Angeklagt ist der Stellmacher und Bahnhofarbeiter Karl Nitsch aus Hartmannsdorf, Kreis Laubeshut. Der Angeklagte besaß die kleine Ackerfläche Nr. 64, hielt darauf 3 Kühe und besaß auch noch einige Ackerparzellen in Vogelsdorf. Er ist 7 Jahre verheirathet, hat 2 Kinder und ist 42 Jahre alt und der That geständig. Am 27. April d. J. gegen 9 Uhr Abends nahm er, wie er gesieht, in einem Anfalle von Verzweiflung, einige Lappen, Bergpuppen, Schwamm u. dergl. und stieß dieses mit einem Streichholz an, so daß es auf die Strohdach. Der Brand wurde schnell im Dorfe bemerkt und gelöscht, nachdem erst ein Loch in die Schuppen gebrannt war. Der Verdacht der Familie, bestehend aus Frau und Kindern, Schwiegermutter und Schwägerin, lenkte sich zum Erstamen auf Nitsch, als unter den Lappen, mit denen der Brand bewerkstelligt war, sich Kleidungsstücke der Familie befanden. Was nun die Motive anbelangt, die den Nitsch zu der That veranlaßt haben, so sind dieselben streitiger Natur. Er selbst sagt, daß alle seine Arbeit keinen Erfolg gehabt; er habe früh fort in die Arbeit gemüht, ohne jemals ein richtiges Frühstück, noch auch Abends ein vernünftiges Essen gehabt zu haben. Die Schwiegermutter, eine verwitwete Schilller, sagt aber aus, daß sie und ihr Mann früher unter weit ungünstigeren Umständen gewirtschaftet und durchgekommen seien. Die eigene Frau sagt aus, daß der Mann etwas schwach im Kopf sei, unentschlossen, unzufrieden, sie selbst sei sich bewußt, alle ihre Schuldigkeit in der Ehe gehabt zu haben. Von einem Zeugen aus dem Dorfe wird befunden, daß allgemein erzählt werde, Nitsch habe sein Haus „aus Dummheit“ angezündet. Daß er aber ganz blödsinniger Natur sei, kann nicht befunden werden. Nur eine Frage ist den Herren Geschworenen vorgelegt, die von denselben mit ja beantwortet wird. Beantwortet werden von der Königl. Staatsanwaltschaft 5 Jahre Buchthaus. Der Gerichtshof erkennt in Erwägung der geistigen Beschränktheit des Angeklagten auf nur 3 Jahre Buchthaus.

Handelsnachrichten.

Breslau, 3. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei etwas stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Kgr. schles. weißer 16.70—18.20—19.40 Mark, gelber 16.60—18.10 bis 19.30 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—16.80 bis 17.10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umsatz, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.60 bis 15.50 M. — Hafer ohne Kende, per 100 Kgr. 16.20 bis 17.00—17.70 M. — Mais i. f. St. Stim., per 100 Kgr. 11.80 bis 12.50—13.00 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kgr. gelbe 15.00—16.00—17.00 Mark, blaue 14.00—15.00 bis 16.00 M. — Wicken ohne Kende, per 100 Kgr. 14.90 bis 15.00—16.00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15.—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delfsäaten ohne Umsatz. — Hanfssamen schwach zugeföhrt, 16.00—17.00—17.50 M. — Rapssamen mehr Kauflust, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.75 M., fremder 11.80—12.30 M. — Leinluchen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 M. — Balsamkernfrüchte gut verlaufen, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Senf per 50 Kgr. 2.80—3.30 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—27 M.

Excellenz- Conserve - Gläser.

empfehlen billig
in Glas mit $\left\{ \begin{array}{l} \frac{1}{2} \\ 1 \\ 1\frac{1}{2} \\ 2 \\ 4 \end{array} \right. \text{ Liter}$
vernickl. Deckel 0.75, 0.95 1.10 1.35 2.00
in Weißblech 0.75 0.90 1.00 1.10

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 II. 2,
Magazin für Lampen, haus- und Küchengeräthe,

Wer seinen Annoncen eine rationelle Verbreitung in Stadt und Land verschaffen will, annoncire im „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“, welcher allsonntäglich in ca. 80 Ortschaften gratis vertheilt wird, also Federmann zu Gesicht kommt.

Inserate, welche für die „Post aus dem Riesengebirge“ aufgegeben werden, finden im „General-Anzeiger“ Gratis - Aufnahme. Billigste Rechnung.

Anzeigen werden bis spätestens Sonnabend Vormittag erbeten, da die große Auslage eine frühzeitige Drucklegung erfordert.

Der „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“ hat eine weitaus größere Verbreitung, als die übrigen Volksblätter zusammen.

Wir ersuchen die verehrlichen Inserenten, Inserate, welche für die „Post aus dem Riesengebirge“ aufgegeben werden, deren Aufnahme in den „General-Anzeiger“ gewünscht wird, dementsprechend bezeichnen zu wollen, da wir nur in diesem Falle für pünktliche Aufnahme Sorge tragen können.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer hohen Adel, sowie einem geehrten Publikum von Hirschberg die ganz ergebene Anzeige, daß ich am 7. Juli d. J. ein

Fleisch- und Wurst-Geschäft

Wilhelmstraße Nr. 68 eröffne, und bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterzuhören zu wollen. Meine Haupt-Ausgabe soll sein, meinen werten Kunden nur gute, feine reelle Waare zu liefern.

Hochachtungsvoll

Heinrich Gräbel, Fleischermeister und Wurstfabrikant.

Frische seiste Rehrücken, Keulen u. Blätter,
sowie
diesjährige, junge, gut gemästete Gänse,
Enten, Hühner und Tauben,
lebende Vale, Schleien, Forellen und
Hchte
empfiehlt

A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Bestellungen auf jede Art Seefische, Hummern und Krebse werden jederzeit prompt ausgeführt.

D. O.

Aus dem Ausverkauf in der I. Etage

empfiehlt

Tisch- und Hängelampen,
emaillierte Kochgeschirre, Waschgeschirre,
Eimer, Kannen, Wannen,
Schüsseln, sowie alle sonstigen Küchengeräthe &c.
Teumer & Bönsch, Hirschberg,
Schildauerstraße 1 und 2.

Kinds-Moulade, gedämpft,
viel billiger wie Schinken, per Pf. Mark 1, empfiehlt
M. Puerschel, Lang- und Schulstraße.

Die Buchdruckerei

von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und
„General-Anzeiger“),

Hirschberg i. Schl.,

ausgestattet mit den

neuesten Schrift-Erzeugnissen,
empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten

unter

billigster Preisberechnung.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Erdmannsdorf, Band III, Blatt Nr. 127, auf den Namen des Inwohners Ernst Opitz aus Schwarzbach eingetragene, u. Erdmannsdorf belegene Grundstück

am 9. September 1890,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. II —
versteigert werden.

Das Grundstück ist 23 Ar groß und zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 42 Mtl. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie beständige Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersther übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Versahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. September 1890,

Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle, Terminzimmer Nr. II,
verkündet werden.

Schmiedeberg, den 25. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

gez.: Peterschütz.

Militär- und Krieger-Verein.

Sonnabend, den 5. d. Mts., abends
8 Uhr, im Gasthof „zum Schwert“:

Appell.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Hirschdorf
bei Warmbrunn.
Garantiert
reinen
Getreidekorn
als vorzüglichen
Frühstücksschaups
nur aus bestem Roggen
und Darrmalz gebrannt.

Sechs erste Preise.
Einzig höchste Auszeichnungen.
P. H. Inhoffen's Java
anerkannt bester und
billigster Kaffee,
Hofflieferant Ihrer Majestät der
Kaiserei u. Königlich Friedrich.
Erste und größte Dampf-
Kaffeebrennerei
in Bonn.
Preise: 88, 90, 95 und 100 Pf.
Niederlage:
Hirschberg: Ferd. Felsch, Friedr.
Korsetzky, Oscar Stenzel.

Theater in Warmbrunn.
Sonntag, den 6. Juli, zum 1. Male (ganz neu):
Mit ganz neuer Ausstattung

Die junge Garde.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten
von Jacobson und Ely. Musik von Roth.
Montag, den 7. auf vielseitigen Wunsch:

Goldfische.

Uppspiel in 4 Acten von Nadelburg und
Schöntan.

Dienstag, den 8., zum 4. Male (ganz neu):
Das letzte Wort.

Theaterstück in 4 Acten von Franz von
Schöntan.

Georgi.

Riesenfastanie.

Heute Sonnabend, den 5. Juli:

Abend-Concert

von der Warmbrunner Badekapelle
Dirigent: Julius Elger.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Berliner Börse vom 3. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.

	Bindung.	
20 Pf.-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Cd. VI. rüdz. 115
Imperial	—	bo. do. X. rüdz. 110
Deutsch. Banknoten 100 Fl.	174,75	do. do. X. rüdz. 100
Russische do. 100 R.	234,13	Preuß. Hyp.-Ver.-Act.-G.-Cert.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anteile	4	107,40
Brenz. Cons. Anteile	4	106,50
do. do.	3 1/2	100,75
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90
Berliner Stadt-Oblig.	4	99,25
do. do.	3	99,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,00
do. do.	4	105,25
Böhmische Pfandbriefe	4	—
Bohmische do.	4	102,00
Schles. altlandshaftl. Pfandbriefe	3 1/2	99,10
do. landshaftl. A. do.	3 1/2	99,10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Böhmische Rentenbriefe	4	103,00
Bohmische do.	4	102,90
Brenzische do.	4	102,80
Schlesische do.	4	103,00
Sächsische Staats-Rente	3	92,00
Bohmische Pfand-Anteile v. 55	3 1/2	—

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Bindung.	
Deutsche St. Cd. Bd.	1	98,70
do. do. IV	3 1/2	98,10
do. do. V	3 1/2	94,00
Pr. Bd.-Cd. rüdz. 1. u. II. 110	5	114,00
do. do. III. rüdz. 1. u. II. 100	5	107,60
do. do. V. rüdz. 100	5	107,60

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Bindung.	
Deutsche St. Cd. Bd.	1	98,70
do. do. IV	3 1/2	98,10
do. do. V	3 1/2	94,00
Pr. Bd.-Cd. rüdz. 1. u. II. 110	5	114,00
do. do. III. rüdz. 1. u. II. 100	5	107,60
do. do. V. rüdz. 100	5	107,60

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Bindung.	
Deutsche St. Cd. Bd.	1	98,70
do. do. IV	3 1/2	98,10
do. do. V	3 1/2	94,00
Pr. Bd.-Cd. rüdz. 1. u. II. 110	5	114,00
do. do. III. rüdz. 1. u. II. 100	5	107,60
do. do. V. rüdz. 100	5	107,60

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Bindung.	
Deutsche St. Cd. Bd.	1	98,70
do. do. IV	3 1/2	98,10
do. do. V	3 1/2	94,00
Pr. Bd.-Cd. rüdz. 1. u. II. 110	5	114,00
do. do. III. rüdz. 1. u. II. 100	5	107,60
do. do. V. rüdz. 100	5	107,60

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Bindung.	
Deutsche St. Cd. Bd.	1	98,70
do. do. IV	3 1/2	98,10
do. do. V	3 1/2	94,00
Pr. Bd.-Cd. rüdz. 1. u. II. 110	5	114,00
do. do. III. rüdz. 1. u. II. 100	5	107,60
do. do. V. rüdz. 100	5	107,60

Industrie-Aktionen.
Erdmannsdorfer Spinnerei 3 1/2 97,00
Breslauer Pferdebahn 7 142,00
Berliner Pferdebahn (große) 12 1/4 261,75
Braunschweiger Inte. 11 145,25
Schlesische Leinen-Ind. Kramfia 6 145,00
Schlesische Gewerbeversicherung 31 1940
Rabenbog. Spinn. 11 138,00
Bank-Discount 4% — Lombard-Bindest 5%
Brust-Discount 3%

Hierzu ein Reissatt.

Alt-katholische Gemeinde. †
Sonntag, 6. Juli, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Gestorben, 29. Juni: Herm. Otto, Former,
32 Jahre alt.

Zur selbständigen Leitung des Hauses
halts oder Pflege einer älteren Dame oder
Herrn, Kinder nicht ausgeschlossen, sucht
ein anständiges, gebildetes Fräulein
in gesetzten Jahr n unter bescheidenen An-
sprüchen Stellung. Näheres
Görlitz, Obermaist 12. II.

Herrschafftliche Wohnung
von 3—6 Zimmern zu vermieten. Wil-
helmsstraße bei Kallinich.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böheim in Hirschberg.

Druck von J. Böheim, Hirschberg.